Schwarzer Faden und Dinge der Zeit - Sonderaussendung

Nachruf auf Ernst Schein

Liebe Leserinnen und Leser der Vierteljahreschrift Schwarzer Faden und der jährlichen Buchzeitschrift Dinge der Zeit.

Der Nachruf auf Ernst Schein, den langjährigen Redakteur und Mitherausgeber der Zeitschrift für inhaltliche Demokratie "Dinge der Zeit" sollte in der November-Ausgabe 2004 der Zeitschrift "Schwarzer Faden" erscheinen. Zu dieser Ausgabe kam es nicht mehr, persönliche Umstände und parallel dazu organisatorische Entwicklungen zwingen nun die beiden verbliebenen Redakteure des SF zur Einstellung der Zeitschrift. Der Nachruf auf Ernst wird somit die letzte Aussendung aus der Redaktion des Schwarzen Fadens an die Abonnenten und Abonnentinnen. Wir danken für die jahrelange Begleitung unserer Arbeit. Der SF bestand seit dem Mai 1980 und hielt immerhin bis zum Jahr 2004 durch. Schafft viele neue "schwarze und schwarz-rote Zeitschriften"!!!

Nachruf auf Ernst Schein

Motto

"Singet die Lieder,
die man aus eurem Mund
nicht erwartet,
tut das Unnütze,
seid Sand, nicht Öl
im Getriebe der Zeit."

Günter Eich

Der Freundeskreis von "Dinge der Zeit" trauert um den Verlust eines wichtigen Mitglieds. Der Kreis der Mitarbeiter der unterdessen eingestellten Zeitschrift "Dinge der Zeit" (DdZ) ist nun auf eine Person reduziert.
Am 29. September 2004 starb Ernst Schein nach zwei jährigem Leiden im Alter von 87 Jahren an einem Herzstillstand.
Ernst Schein wurde am 27. Mai 1917 in Zürich als Sohn des jüdischen Einwanderers aus Russland, Ilia Gregor Schein und seiner Frau Mina, geborene Salomon aus Darmstadt geboren.

Ernst hatte unseres Wissens eine sorglose Jugend. Nach der Primarschule besuchte er das Gymnasium. Da er sich jedoch mehr für Musik und Nietzsche interessierte, konnte er den Schulstoff nicht bewältigen und absolvierte deshalb eine kaufmännische Lehre. Im Zweiten Weltkrieg leistete Ernst während der meisten Zeit Militärdienst in der Schweizer Armee. Dazwischen verstarb unerwartet sein Vater im Jahre 1940 und Ernst musste dessen Hutmachergeschäft weiterführen. Da das Huttragen nach dem Krieg ausser Mode kam, gab er dieses auf und übernahm eine Sekretärsstelle in einem Malergeschäft, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1982 behielt. Sein letzter Lebensabschnitt war durch eine Herzoperation und durch die Ehe mit Franziska Furrer geprägt.

Die berufliche Tätikeit konnte den früheren Nietzsche-Leser nicht ausfüllen. Seine Sensibilität für das Leiden der Menschheit individuell und weltweit, liess ihn nicht nur hilfreich in den Notlagen seiner Mitmenschen auftreten, er musste sich auch mit den Ungerechtgkeiten der großen Welt auseinandersetzen. So finden wir ihn vor Ausbruch des 2. Weltkriegs bei der kleinen trotzkistischen Gruppe in Zürich. Es sind die Moskauer Prozesse und private Beziehungen, die den marxistisch und sozialistisch denkenden Menschen in diese Richtung trieben. Die Ermordung Trotzkis und das Ausbleiben einer proletarischen Revolution nach dem 2. Weltkrieg veranlasste auch Mitglieder der züricherischen trotzkistischen Gruppe nach neuen Wegen zur Verwirklichung der sozialistischen Idee zu suchen. So glaubte einer ihrer fähigsten Köpfe, Walter Nelz, durch Hegel-Studium und einer neuen Positionierung der Religionsfragen den "Königsweg" gefunden zu haben, ohne aber die klassischen Thesen des Marxismus aufzugeben. Ernst Schein schloss sich Walter Nelz an.

Nach Ende des Krieges wurde die Zeitschrift DdZ herausgegeben, u.a. von ehemaligen Trotzkisten, vor allem Mitglieder der "Internationalen Kommunisten Deutschlands" (IKD) - die nach London und den USA emigriert waren. Diese Gruppe hatte sich vollends vom dogmatischen Marxismus gelöst. Deshalb scheiterte auch ein Versuch zur Zusammenarbeit mit Walter Nelz. Ernst Schein wurde zunehmend skeptischer gegenüber den Thesen von Walter Nelz und interessierte sich immer mehr für die Arbeit der Freunde von DdZ.

Die dogmatische Haltung der Trotzkisten, die sogar die Niederschlagung des ungarischen Aufstandes im Jahr 1956 durch die Sowjet-Armee begrüssten und deren Auffassung sich Walter Nelz anschloss, veranlasste Ernst Schein endgültig, den Kreis um Nelz zu verlassen. Von nun an bildete er zusammen mit seinem Freund Klaus Ephraim die Schweizer Zelle des Freundeskreises von DdZ. Mit 13 Artikeln hat er in der Folge an der Herausgabe der Zeitscherift mitgewirkt. Zwei Schwerpunkte zeichnen seine Arbeit aus: Die politische Entwicklung in der Schweiz und im Nahen Osten, insbesondere in Israel.

Der Kampf gegen die atomare Bewaffnung schlug in den 50er Jahren hohe Wellen in der Schweiz. Selbst die kleine Schweiz wollte auf diese "Wunderwaffe" nicht verzichten. Die Schweizer Stimmbürger lehnten in einer Initiative die Atombewaffnung ab. In Heft 26 von DdZ vom Oktober 1959 schrieb Ernst Schein zur Unterstützung der Kampagne, die dieser Abstimmung vorausging, den Artikel "Der Widerstand gegen die Atombewaffnung in der Schweiz".

In den 60er Jahren begann die Schweizer Wirtschaft so stark zu expandieren, dass der Bedarf an Arbeitskräften nicht mehr im Inland gedeckt werden konnte. Ausländer waren gesucht und es kamen vor allem Italiener, deren Lebensgewohnheiten jedoch vom Grossteil der Bevölkerung nicht geschätzt wurden, was Max Frisch zu der Bemerkung veranlasste "*Wir riefen Arbeitskräfte, aber es kamen Menschen.*"

Für Ernst war das Gelegenheit in einem Artikel in DdZ-Heft 32 vom Mai 1967 "Die Schweiz und die Gastarbeiter" sich mit dem leider heute mehr denn je aktuellen Thema auseinanderzusetzen. In Heft 36 vom März 1971 kam dann die Stellungnahme zur ersten "Überfremdungsinitiative" der sogenannten Schwarzenbach-Initiative. Diese wollte die Anzahl der "Gastarbeiter" (euphemistischer Ausdruck für Fremdarbeiter) beschränken, wurde aber nur knapp verworfen, obwohl Behörden, Wirtschaft und Gewerkschaften dagegen "Sturm gelaufen" sind. Ernst kommentierte wie folgt: "*Eine durch nichts zu rechtfertigende Expansion der Wirtschaft, die nur ihre Profite kennt*" habe die Schweiz wie alle anderen Industrieländer "*mit den Problemen der modernen Industriegesellschaft in hohem Maße konfrontiert.*"

Ein weiterer Höhepunkt in der politischen Landschaft der Schweiz war die Abstimmung über folgende Initiative (auszugsweise): "Die Schweiz hat keine Armee. Bund, Kantonen, Gemeinden und Privaten ist es untersagt, militärische Streitkräfte auszubilden oder zu halten..." (Armee-Initiative, Dezember 1989).

Nachdem die Gegner dieser Initiative vergeblich versucht hatten, die Initatoren als Defätisten, Landesverräter, ferngesteuerte Ostagenten oder realitätsfremde Idealisten abzuqualifizieren, setzte eine "grosse Diskussion" ein. Diese konnte trotz der Unterstützung aller öffentlichen Organe nicht verhindern, dass 35,6% der Stimmbürger bei einer überraschend hohen Stimmbeteiligung von 64,4% der Initiative zustimmten. Bezeichnend ist, dass 55% der 30jährigen und 52% der unter 30jährigen mit Ja stimmten. Ernst war ebenfalls überrascht:

"*... dass über eine Million Mitbürger/-innen der Armeeabschaffung und einer umfassenden Friedenspolitik zustimmten.... Damit war die Armee nicht abgeschafft, aber sie ist wie noch selten der öffentlichen Diskussion "ausgeliefert" worden. Die "heilige Kuh" hat ihren Heiligenschein verloren... ein Signal ist gesetzt: ein Signal eines Drittels der Stimmbürger, die nicht nur mit der Vergangenheit, sondern vor allem für die Zukunft leben möchten.*" (DdZ, Heft 54, Juli 1990)

Nochmals beschäftigte Ernst sich mit der Schweiz, im DdZ-Heft 58/59, vom August 1997 unter dem Titel: "Die Schweiz über jeden Verdacht erhaben". Die Essenz dieser Arbeit kann man wie folgt zusammenfassen: Die Schweiz galt lange Zeit nach dem 2. Weltkrieg als Musterbeispiel in Sachen Demokratie und Neutralität. Im 2. Weltkrieg von der mächtigen Armee Nazi-Deutschlands eingeschlossen, bewahrte sie ihre Unabhängigkeit angeblich dank der Wehrbereitschaft ihrer Armee. Was Eingeweihten schon längst bekannt war, brachte die Diskussion an die Öffentlichkeit, die durch die Forderung nach Herausgabe der "nachrichtenlosen Vermögen" durch die Banken und die ungeschickten Bemerkungen eines Bundesrates in Gang gekommen war. Die Schweiz verdankte ihre Unversehrtheit im Krieg in Wahrheit den Konzessionen an die Nazis, die sie zu einem wichtigen Glied ihrer Kriegsführung machten.

Neben der Schweiz lag Israel und der Nahe Osten im Zentrum des politischen Augenmerks von Ernst. Nachstehende Artikel bezeugen dies:

Heft 48 vom Mai 1983:
"*Frieden für Galiläa und Krieg für den Libanon*"
Heft 53 vom Dezember 1988:
"*Israels Weg in die Sackgasse*"
Heft 55 vom April 1992:
"*Der Golfkrieg: Zusammenhänge und Hintergründe*"
Heft 58/59 vom August 1997:
"*Israel: Neue Töne, altes Lied:*"

In Heft 53 wird die Situation vor Beginn der 1.Intifada so gut zusammengefasst, dass deren Ausbruch fast zwangsläufig vorauszusehen war. Der Artikel im letzten Heft 58/59 verdeutlicht die Wahrheit über den Vertrag von Oslo, so dass auch die 2.Intifada keine Überraschung war.

Der Vollständigkeit halber seien noch die übrigen Beiträge erwähnt, auf die wir hier nicht näher eingehen können:
Heft 27 vom September 1960:
"*Wissenschaft ohne Konsequenz*"
Heft 30 vom Juni 1963:
"*Kuba und die 'Grosse Geschäftsgemeinschaft'*"
Heft 51 vom Juni 1986:
"*Die Konsequenzen des Waldsterbens in der Schweiz*"
Heft 52 vom Juni 1988:
"*Waldheim als Vorwand*"
Heft 56/57 vom Mai 1994:
"*Das 20. Jahrhundert verabschiedet sich mit der Jugoslawischen Tragödie*"

"Dinge der Zeit" existiert nicht mehr - Ernst Schein lebt nicht mehr. Viele Freunde sind ihm bereits vorausgegangen. Sein Leben wird somit zum Symbol einer Epoche der (durch die scheinbare Erholung kaschierten) Restauration, die durch die nazistisch-stalinistische Barbarei und die sogenannte Wende - den Zusammenbruch der Sowjetunion - eingegrenzt war. "Dinge der Zeit" gehörte zu den wenigen Kräften, die versuchten, die durch Sprach- und Begriffsverwirrung gefährdete Aufklärung ins 21.Jahrhundert hinüberzuretten.

Der Freundeskreis von "Dinge der Zeit"
Zürich, 30.12.2004

Hinweise zur Weiterarbeit des Dinge der Zeit-Kreises:

Im August 1997 erschien nach 50 Jahren Publikationstätigkeit die letzte Ausgabe der Dinge der Zeit im Trotzdem-Verlag. Exemplare dieser Ausgabe mit Artikeln von Noam Chomsky, einem Erlebnisbericht aus Auschwitz von Sarah Klarfeld, Beiträgen zu Israel von Jack Suhl und E.E. Ackermann (d.i. Ernst Schein) und einem Beitrag über den Ideengeber der Dinge der Zeit, Josph Weber, sind noch lieferbar:
Trotzdem-Verlagsgenossenschaft, Mainzer Landstr. 107, 60329 Frankfurt. 4 Euro.

Altersbedingt sind viele ehemalige Aktivisten des DdZ-Kreises inzwischen verstorben. Um an Sie zu erinnern, plant der verbliebene Freundeskreis kleine 20-36seitige Broschüren, die die Autoren biografisch kurz vorstellen und einen exemplarischen Einblick in ihr Schaffen geben.

Die ersten dieser Broschüren werden Max Laufer gewidmet sein, einem Schüler Joseph Webers. Die erste wird zum Jahreswechsel 2005 /2006 erscheinen.

Die Broschüren werden in Zusammenarbeit mit der edition wahler veröffentlicht. Einem kleinen Verlag, der bislang hauptsächlich die Arbeiten der Forschungsgruppe Wuppertaler Widerstand verlegte, wie z.B. die Memoiren des Anarchosyndikalisten Helmut Kirschey: A las barricadas. Wer sich für die bisherigen und zukünftigen Veröffentlichungen interessiert, kann sich an die edition wenden:

edition wahler
PF 1159
D-71117 Grafenau
Postscheckamt München
Kto. M. Wahler
Ktonr. 305809803
BLZ 70010080

Zur Einstellung des Schwarzen Fadens

Der SF wurde letztlich nur noch von zwei Redakteuren vorbereitet, damit war die Herausgabe extrem anfällig und davon abhängig, dass beide "funktionierten". Im Jahr 2004 gelangen zwei Ausgaben, dann zwangen persönliche Gründe zu einer langen Winterpause. In dieser Pause verloren wir die Unterstützung von Teilen der Vertriebsgruppe und noch entscheidender, unsere kostengünstige Druckerei musste ihrerseits die Arbeit aufgeben, so dass der Faden sich auch finanziell nicht mehr tragen konnte.

Der Unterstützerkreis, der uns monatliche Spenden zukommen ließ und lässt, war bei weitem zu klein, um die Arbeit an der Zeitschrift zu retten.

Der augenblickliche Stand ist der, dass das Konto ein Minus von 480 Euro aufweist, dass aber alle Rechnungen bezahlt sind. Der SF hat noch ein Guthaben bei Buchläden und Wiederverkäufern, von dem wir hoffen und hiermit bitten, dass es nun einbezahlt wird, damit das Konto ausgeglichen und aufgelöst werden kann.

Denjenigen von Euch, die das ABO neu bezahlt haben und die nun leider leer ausgehen, können wir anbieten, dass sie als Ausgleich ältere Ausgaben ab Nummer 30 beziehen können bzw. dass sie die Sondernummer "Nostalgie" mit Reprints aus den Anfangsjahren und die Sondernummer "Feminismus II" bei uns gratis bestellen können. Bitte gebt dann aber an, dass dies als ABO-Ausgleich gedacht ist, damit keine Rechnung mitkommt. Wer uns helfen will, die 480 Euro abzutragen, sollte alte Nummern oder Sondernummern regulär bestellen bzw. uns einen kleinen Betrag spenden:

Postscheckamt Stuttgart
Kto W. Haug
Ktonr. 574 63 -703
BLZ 600 100 70

Trotzdem alles Gute, auch und gerade wenn die Zeiten härter werden!

Wolfgang Haug und Andi Ries